

Das Intellektuelle Leben Österreichs in seiner Beziehung zur deutschen Sprache und der Modernen Kultur

David S. Luft
Department of History
University of San Diego

February 2007
Working Paper 07-1
Center for Austrian Studies

The *Center for Austrian Studies* serves scholars who study the politics, society, economy, and culture of Habsburg Central Europe, modern Austria, and other Habsburg successor states. It encourages comparative studies involving Austria or the Habsburg lands and other European states. The *CAS Working Papers in Austrian Studies* seeks to stimulate discussion in the field and to provide a vehicle for circulating work in progress. It is open to all papers prior to final publication, but gives priority to papers by affiliates of the Center or by scholars who have given seminars or attended conferences at the Center.

The executive editor of the series is Gary B. Cohen. This paper was copyedited by Annett C. Richter and Barbara Reiterer. If you would like to have a paper considered for this series, please contact Gary Cohen at:

Center for Austrian Studies
314 Social Sciences Building
267 19th Avenue South
Minneapolis, MN 55455
Tel.: 612-624-9811
Fax: 612-626-9004
e-mail: casahy@tc.umn.edu

©2007 Center for Austrian Studies, University of Minnesota. Permission to reproduce must generally be obtained from CAS. Copying is permitted within the fair use guidelines of the U.S. Copyright Act of 1976. CAS permits the following additional educational uses without permission or payment of fees: academic libraries may place copies of Working Papers on reserve for students enrolled in specific courses; teachers may reproduce multiple copies for students in their courses. Permission must be obtained from CAS in all other instances.

Das intellektuelle Leben Österreichs
in seiner Beziehung zur deutschen Sprache und der modernen Kultur^{1*}

In meinem kürzlich erschienenen Buch *Eros and Inwardness in Vienna: Weininger, Musil, Doderer* habe ich beschrieben, was ich für die Humanwissenschaften in Österreich im späten 19. Jahrhundert als charakteristisch ansehe, besonders für das Denken über Sexualität und Geschlecht.¹ In meinem neuen Projekt will ich die spezifischen Qualitäten des österreichischen Geisteslebens in einem längeren, tieferen diachronischen Kontext weiter erforschen. Auf englisch lautet mein Thema: *The Austrian Tradition in German Culture: An Intellectual History*. Ich sollte vielleicht bemerken, daß sich die Wörter (auf deutsch und auf englisch) nicht immer ganz decken, und daß ich hier versuche, über die deutsche Sprache und Kultur eine neue Betrachtungsweise zu entwickeln, die mir erlaubt, das geistige Leben Mitteleuropas auf neue Weise zu sehen.

Eric Hobsbawm hat einmal gefragt, "warum die Geistesgeschichte von Deutschland und Österreich im neunzehnten Jahrhundert sowie von England und Schottland im achtzehnten Jahrhundert so verschieden waren, obwohl diese Länderpaare linguistisch und kulturell zusammengehören."² Hier skizziert Hobsbawm die Frage, die mich beschäftigt. Allerdings war Österreich im 19. Jahrhundert linguistisch viel komplexer als Schottland im 18. Jahrhundert, und mein Buch wird die Geistesgeschichte Österreichs in den letzten 300 Jahren betrachten--ein Zeitraum, in dem sich die geographische Ausdehnung und die politischen Institutionen Österreichs ganz wesentlich verändert haben.

Einer der klassischen Kommentare über die Beziehung zwischen Deutschland und Österreich stammt von Hugo von Hofmannsthal aus der Zeit des Ersten Weltkriegs. Mitten im Krieg argumentierte von Hofmannsthal, "daß Österreich unter den Ländern der Erde eines der von Deutschen ungekanntesten oder schlechtest gekannten ist." Er fügte hinzu, daß "Österreichs ganzes Dasein . . . erschlossen [ist], wenn man mit belebtem Blick die ganze deutsche Geschichte als Gegenwart erfaßt."³ Mehr als 40 Jahre später entwarf der österreichische Geistesgeschichtler Friedrich Heer eine ähnliche Perspektive. In seinem Buch *Land im Strom der Zeit* (erschienen 1958) fragte Heer, wie es sein konnte, "daß für breite Kreise von Binnendeutschen nicht nur der Wiener, sondern der Österreicher irgendwie ein fremdartiges Wesen ist."⁴ Heer glaubte, daß diese Entfremdung von ziemlich neuer Prägung war, die zwar nicht erst mit Hitler, sondern bereits mit Bismarcks Reichsgründung begonnen hatte. Dieses Bewußtsein, von den Deutschen nicht ernst genommen zu werden, war für die meisten Österreicher das gesamte 20. Jahrhundert über hinweg präsent. Dies bleibt verständlicherweise eine Frage, welche die Österreicher mehr interessiert als die Deutschen.

Wie man anhand der Zitate von Heer und von Hofmannsthal schon sehen kann, ist meine Forschungsfrage von dem etwas anderen Problem der österreichischen nationalen Identität oft schwer zu unterscheiden. In meinem Buch geht es in erster Linie allerdings nicht um den Nationalismus oder *nation-*

^{1*}Dieses Essay wurde am 13. Dezember 2004 als Vortrag am Internationalen Forschungszentrum Kulturwissenschaften gehalten. Besonders möchte ich meinem Kollegen am IFK, Sergius Kodera, für seine sorgfältigen Verbesserungen meines deutschen Schreibstils danken. Mein Dank gilt ebenso Thomas Hauschild, Hans-Uwe Lammel, Stefanie Warnke, Frank Biess, Annett C. Richter, und Barbara Reiterer für deren Korrekturlesen dieses Artikels.

building—oder um die Beziehung Österreichs zur deutschen Kultur—sondern um die überkommenen Formen des Schreibens und des Denkens. Es ist für “intellectual historians” wichtig, diesen Kontext für die österreichische Literatur und Geistesgeschichte immer im Bezug auf jene Intellektuelle zu verstehen, die in Österreich lebten, aber auf deutsch schrieben, und somit in gewisser Weise “zwischen den Stühlen saßen.”⁵

Der Beschreibung meines Forschungsprojektes, möchte ich ein paar Worte zu meinem Fach voranstellen. In den Vereinigten Staaten ist “intellectual history” ein Forschungsbereich, der an verschiedene methodologische Traditionen anknüpft. Für die Deutschen und die Österreicher scheint es oft so, als ob ich ein Germanist wäre. Und meine Arbeit fällt in der Tat zwischen Geschichte und Literatur. Aber “intellectual history” steht auch der Geschichte der Philosophie und den Geisteswissenschaften sehr nahe. Vor 60 Jahren war “intellectual history” dem Fach “Geistesgeschichte” im deutschen Sinne (wie etwa bei Hegel oder bei Dilthey) oder auch Arthur Lovejoys *Great Chain of Being* noch nahe verwandt.⁶

Seit dem Zweiten Weltkrieg ist “intellectual history” in den USA der Sozialgeschichte immer näher gekommen und hat sich an den historischen Instituten angesiedelt. Diese methodologische Tendenz wurde seit den achtziger Jahren des 20. Jahrhunderts durch den “linguistic turn” und durch den starken Einfluß der französischen Tradition, aber auch der deutschen hermeneutischen Tradition Gadamers bereichert (oder, wenn Sie wollen, verkompliziert). Obwohl andere Historiker die intellektuelle Abgehobenheit meines Faches manchmal beklagen, befaßt sich “intellectual history” mit Leuten, die Bücher lesen und schreiben. Für die Geistesgeschichte Europas im Zeitalter vor dem Ersten Weltkrieg hat diese Perspektive zum Beispiel noch weitere Zusammenhänge zu berücksichtigen, insbesondere in Beziehung zur Klasse, zu Geschlecht und zum institutionellen Kontext des geistigen Lebens.

In *Gesellschaft und Demokratie in Deutschland* betont Ralf Dahrendorf, daß die “soziale Rolle des Intellektuellen . . . vor allem durch den selbständigen und bewußten Umgang mit dem Wort gekennzeichnet [ist].”⁷ In meinem gegenwärtigen Projekt bleibe ich nah an diesem Verständnis des Intellektuellen. Für mich steht dieser “selbständige Umgang mit dem Wort” im Zentrum, während die bildenden Künste und die Musik zu Rahmenbedingungen bzw. Bezugssystemen werden oder als Hintergrund dienen und nicht wesentlich zu meiner Analyse gehören. Diese Perspektive mag ein seltsam anmutender Zugang zu einer Kultur sein, in der die Rollen der Musik und des Barocks gewöhnlich stark betont werden, gerade auch in den Kulturwissenschaften und in der Literaturgeschichte.

Vielleicht ist es von Nutzen, hier ein kurzes Beispiel für “intellectual history” zu geben, wie ich sie verstehe. Wenn wir zum Beispiel Goethe und Kant gleichsam in ihrem historischen Kontext zu verstehen versuchen, dann arbeiten wir, streng genommen, weder in der Literaturgeschichte noch in der Geschichte der Philosophie. Wenn wir noch weiter fragen, wie wir Hegel in Beziehung zu Dilthey, Weber und Simmel verstehen sollen, dringen wir noch weiter in den Bereich der Sozialwissenschaften ein. Hier haben wir ein repräsentatives Beispiel für die Methode der “intellectual history,” ein Beispiel, das oftmals nicht nur für den deutschen Sprachraum normativ wirkt, sondern auch manchmal für die europäische Kultur schlechthin. Nun haben wir für solche intellektuelle Kontexte mehr oder weniger bekannte Konventionen entwickelt, wenn wir über Deutschland, Frankreich und England reden.

Aber wenn “intellectual historians” über österreichische Intellektuelle sprechen wollen, haben sie

kein so klares und etabliertes Bezugssystem. Als problematisch erweisen sich vor allem konventionelle Annahmen über den deutschen Idealismus, die Romantik, Hegel, den Nationalismus, den Historismus und die Geisteswissenschaften, wenn wir sie auf deutschsprachige Intellektuelle in Österreich anwenden. Jede/r WissenschaftlerIn, die/der solchen Brüchen begegnet, muß wieder neu anfangen, um einen bestimmten Denker oder eine spezifische lokale Situation zu verstehen. Was uns weiterhin fehlt, ist ein Überblick über diesen intellektuellen Kontext, der wenigstens vergleichbar mit jenen Bezugssystemen wäre, die wir für die deutschen, französischen oder englischen intellektuellen Traditionen haben.⁸ In meinem neuen Forschungsprojekt arbeite ich an einer solchen kontextuellen Darstellung, oder "contextual narrative," für die Geistesgeschichte des deutschsprachigen Österreichs seit dem 18. Jahrhundert. Was mich vor allem interessiert, ist, diese Tradition aufzuzeigen und ihr einigermaßen Kohärenz zu verleihen.

Im Jahre 1960 hat Robert Kann, der "Dean" der österreichischen Historiker in den Vereinigten Staaten (und, selbstverständlich, wie Hobsbawm, ein gebürtiger Österreicher), auf die Notwendigkeit einer umfassenden Darstellung von "German-Austrian intellectual history" hingewiesen.⁹ Zum Teil erfüllte William Johnstons bahnbrechendes Buch *The Austrian Mind* (erschienen 1972, ungefähr ein Jahrzehnt später) diese Forderung. Johnston allerdings versuchte, das geistige Leben der ganzen Habsburger Monarchie unter Einbezug Ungarns zu beschreiben, obwohl er nur deutschsprachige Bücher untersucht hatte und ausschließlich die Jahre zwischen 1848 und 1938 behandelte. Jüngst hat sich die Forschung zur Geistesgeschichte Österreichs besonders auf Wien und die Jahre um 1900 konzentriert. Carl Schorskes *Fin-de-siècle Vienna* (1980) betonte die synchronischen Aspekte der Wiener Moderne. Schon bevor sein Buch erschienen war, hatte sich die Forschung über die österreichische Literatur, Malerei und Psychoanalyse auf die neunziger Jahre des 19. Jahrhunderts und auf das Thema der *fin-de-siècle* Dekadenz konzentriert. Allan Janik und Stephen Toulmins *Wittgenstein's Vienna* (1973) und mein *Robert Musil and the Crisis of European Culture* (1980) bezogen sich auf eine jüngere Generation und befassten sich mit Intellektuellen, die erst kurz vor dem Ersten Weltkrieg zur geistigen Reife kamen (und die ich die Generation von 1905 nenne).¹⁰ Seitdem haben sich mehrere Wissenschaftler mit diesen jüngeren Intellektuellen, aber auch mit der nächsten Generation beschäftigt, die erst während der Ersten Republik einflußreich wurde.¹¹ Meine eigene Forschung hat sich auf das 20. Jahrhundert, vor allem auf Otto Weininger, Robert Musil und Heimito von Doderer konzentriert. Aber trotz der Vielzahl an Literatur, die in den Vereinigten Staaten, Österreich, Großbritannien und Frankreich (aber interessanterweise meistens nicht in Deutschland) über die Geistesgeschichte Österreichs publiziert wurde, fehlt noch immer ein Überblick über die Geistesgeschichte Österreichs vom 18. Jahrhundert bis heute, der die Eigenarten dieser Tradition in Bezug auf den gesamten Bereich der deutschen Sprache und Kultur darstellt. Die gewohnte Trennung politischer Geschichte von den Studien der Sprache, der Literatur und der Philosophie (eine Trennung, welche in Europa oft noch stärker ausgeprägt ist als in den Vereinigten Staaten) hat dazu beigetragen, daß gewisse Fragen nie klar formuliert wurden, weder in Deutschland noch in Österreich.

Jede Beschreibung der Geistesgeschichte Mitteleuropas muß mit der Hegemonie eines Begriffs der modernen deutschen Kultur—von Literatur, Philosophie, und den Geisteswissenschaften—zurecht kommen. Dieser Begriff der deutschen Kultur wurde im 18. und 19. Jahrhundert entwickelt, um den Bedürfnissen

des deutschen Nationalismus entgegenzukommen. In diesem Sinne ist mein Buch eine Kritik an diesem Kulturbegriff, aber auch an der österreichischen Tradition—und an vielen der herkömmlichen Weisen, diese Geschichte darzulegen.¹² Die herrschende Auffassung über die deutsche Kultur hat bis zur Gegenwart die Grundzüge der deutschen Geistesgeschichte dominiert. Es ist eine Perspektive, die das Narrativ der österreichischen Geistesgeschichte entweder gänzlich ignoriert oder marginalisiert. Dieses Modell ist so erfolgreich gewesen, daß die Geistesgeschichte Österreichs scheinbar aufgehört hat zu existieren, sieht man einmal von dem jetzt so berühmten Moment um 1900, dem Wien der Jahrhundertwende, ab. Das Wiener *fin-de-siècle* war vor allem wichtig, weil es die Vergangenheit im Namen des Modernen verweigert hat, und weil es vor allem durch seine Leistungen in den bildenden Künsten und in der Musik bekannt ist. In ihren Selbstdarstellungen der eigenen Geistesgeschichte haben die Österreicher hauptsächlich die Rollen der Literatur, der Kunst und der Musik hervorgehoben. Diese Selbstdarstellungen sind oft sehr stark von ideologischen Überlegungen geprägt, vor allem im Kontext der frühen Zweiten Republik.¹³

Während österreichische Darstellungen von österreichischer und deutscher Kultur oft sehr ideologisch geprägt sind, scheinen deutsche Kommentare zur deutschen Geschichte, Literatur, Philosophie und Geisteswissenschaft oft überhaupt kein Bewußtsein davon zu haben, welche Perspektiven eigentlich aus dem Süden ins Blickfeld kommen. Als Beispiel nenne ich Ulrich Greiners schöne Bemerkung, daß die Hälfte “der deutschen Literatur [des 20.] Jahrhunderts” aus Österreich kommt.¹⁴ Und er fügte gleichzeitig hinzu, “daß literarische Produktion ohne das soziale, politische und historische Umfeld, in dem sie entsteht, kaum angemessen zu verstehen ist,” und daß gerade in diesem Kontext “die Frage nach der österreichischen Literatur einen Sinn [hat].”¹⁵ Auf der anderen Seite sind Besprechungen von österreichischer Literatur und nationaler Identität oft von Konventionen und Klischee anstatt von sorgfältigem Denken geprägt. Sogar in wissenschaftlichen Kontexten gehen Österreicher oft von einem engen nationalistischen Begriff der deutschen Kultur aus--von den Hohenstaufen und Luther bis zu Friedrich dem Großen, Bismarck und Hitler: eine Tradition, die man oft als antiösterreichisch, antikatholisch und manchmal sogar als rassistisch, besonders als antislawisch beschrieben hat. Das ideale Bild von Österreich hingegen erscheint als das Gegenteil davon, aber diese Darstellung ist selbstverständlich schematisch und apologetisch—und unwissenschaftlich. Diese “österreichische Literatur” enthüllt sich fast immer als eine spezifisch deutsche Literatur, die man deutlich von Preußen und dem deutschen Nationalismus unterscheidet.

Meine Darstellung der österreichischen Tradition in der deutschen Kultur wird vor allem die geographische Region, die durch die Überschneidung der Habsburger Monarchie mit dem Deutschen Bund (bzw. mit dem Heiligen Römischen Reich seit Jahrhunderten) strukturiert war, betonen. Auf Abbildung Nr. 1 (Seite Nr. 11) sind die Grundrisse meiner Geschichte zu sehen. Zur Zeit der Reformation kann man ziemlich klar erkennen, worum es geht, und auch wieviel klarer Österreich damals war als das Gebiet, welches wir jetzt Deutschland nennen. Und auf Abbildung Nr. 2 (Seite Nr. 12) sieht man Österreich im 18. Jahrhundert, als Österreich und Böhmen-Mähren die Verwaltungsreformen erlebt hatten und (unter Ausschluß Ungarns) zu einer administrativen Einheit wurden, d. h. 1749 unter Minister Haugwitz und in den folgenden Jahren unter Kaunitz--und dann weiter bis 1918. Wir könnten diese Region als den Teil Zentraleuropas beschreiben, der

im Frankfurter Parlament vertreten war, aber im Deutschen Reich von 1871 nicht mit eingeschlossen war (s. Abbildung Nr. 3, Seite Nr. 13).

Ich möchte die Welt von dieser deutschsprachigen Warte aus betrachten, die nicht in Berlin oder Weimar steht, sondern in Wien und Graz, in Prag und Brünn. Wien wird im Zentrum meiner Erzählung stehen, aber ich werde die Habsburger Monarchie nicht gänzlich mit Österreich und schon gar nicht mit deutscher Kultur gleichstellen. Gleichzeitig sind die Grenzen des mittelalterlichen Österreichs oder der heutigen Republik aber auch zu eng. Für mein Projekt handelt es sich oft um die Auswahl von schon bestehenden Narrativen, die in einen neuen Zusammenhang zu bringen sind, der bedeutende Beziehungen und Kontexte erläutert. Meine Untersuchung beginnt im Zeitraum vor der Entstehung der modernen deutschen Kultur und des modernen österreichischen Staates.

Mein erstes Kapitel, "Austria's Place in European Culture," beginnt mit der Vormoderne, zum Teil, weil die Österreicher ihre nationale Identität oft in Beziehung zu ihrer vormodernen Vergangenheit definiert haben, aber auch, weil amerikanische und westeuropäische Darstellungen die europäische Geschichte Österreichs so oft als eine Randerscheinung, wenn nicht als den wichtigsten negativen Faktor in der Geschichte der Modernität behandelt haben. Daher steige ich etwas früh in meine Erzählung ein, um klar zu machen, worum es eigentlich geht, aber auch, um unter verschiedenen konkurrierenden großen Erzählungen das auszuwählen, worüber meine Leser in Kenntnis gesetzt werden sollen. Ich möchte aber betonen, daß diese Periode der vormodernen deutschen Kultur eigentlich nicht mein Thema ist. Daß ich sie trotzdem berücksichtige, ist für einen Österreicher oder für einen Historiker natürlich nicht verwunderlich. Für Leute dagegen, die kein Interesse an Ereignissen vor 1789 haben und die daher gleich zu Kafka und Wittgenstein kommen wollen, mag dies allerdings erklärungsbedürftig sein. Für mich ist die Tatsache entscheidend, daß vor der Mitte des 18. Jahrhunderts gar keine moderne deutsche Kultur existierte—das heißt, vor Gottsched, Goethe, Schiller, Kant und Lessing. Vor diesem Zeitpunkt hatte Österreich zwar mit anderen deutschen Gebieten viel gemeinsam gehabt, aber es hatte bereits auch seine eigenen charakteristischen Eigenschaften. Diese Eigenschaften werde ich am Anfang besprechen, weil sie häufig für österreichische Ideologien von so zentraler Bedeutung sind. In meiner Besprechung dieser vormodernen Zeit (vor allem des 16. und 17. Jahrhunderts) werde ich die besondere Stellung des Lateinischen in der Habsburger Monarchie vor dem 18. Jahrhundert, aber auch die Bedeutung des Spanischen, des Französischen, des Tschechischen und des Italienischen betonen.

Dieses Kapitel wird unter anderem die Bedeutung der Religion, vor allem des Christentums in seinen evangelischen und auch katholischen Formen, für die Geistesgeschichte von Österreich und Böhmen-Mähren aufzeigen. Die Einbeziehung Böhmens ist für das Verständnis des Josephinismus und der Aufklärung in Österreich entscheidend, aber auch für die Rezeption der deutschen Kultur überhaupt. Ich werde die Verbindungen zwischen Wien, Prag und den kleineren Städten des cisleithanischen Österreichs besprechen und die Bedeutung dieses Begriffs für die Verortung und für das Verständnis von zentralen Gestalten der Geistesgeschichte Österreichs betonen, wie zum Beispiel Bernard Bolzano, Adalbert Stifter oder Ernst Mach. Für das geistige Leben Österreichs war diese Beziehung zu Böhmen weit grundlegender und dauerhafter als die Beziehung zu Ungarn oder zu Galizien. Es gibt gute Gründe dafür, die Geistesgeschichte Ungarns als ein grundlegend andersartiges Narrativ zu bestimmen, während Böhmen und Mähren als wesentliche Bestandteile

Österreichs nach 1749 (und in Wirklichkeit noch viel früher) bis zum Jahre 1918 verstanden werden müssen, Territorien, die seither das Kernland des tschechischen Staates bilden.¹⁶

Mein zweites Kapitel, "German Culture and the Enlightenment: 1740-1795," wird die gemeinsame Basis der modernen deutschen Kultur als Ausgangspunkt für die Unterscheidung der spezifischen Eigenschaften der österreichischen Literatur, Philosophie und Humanwissenschaften beschreiben. Durch die Bestimmung dessen, was in der österreichischen Tradition deutsch war, wird dieses Kapitel versuchen, Grenzen zur österreichischen Ideologie zu ziehen. Nach dem Verlust Schlesiens, als so etwas wie ein *totum*¹⁷ in Österreich auftrat (hier möchte ich besonders die gemeinsame Verwaltung Österreichs und Böhmens betonen), entstanden auch eine moderne deutsche Kultur und Sprache, die eine geistige Welt umschrieben, die Österreich einschloß. Hier ist zweierlei für mich wichtig: die Entstehung eines modernen Staates im 18. Jahrhundert und die administrative Vereinigung der Erbländer mit Böhmen im Jahre 1749.¹⁸

Ich möchte betonen, daß die österreichische Kultur im späten 18. Jahrhundert geistig und linguistisch zur modernen deutschen Kultur gehörte und von jenen Dichtern und jenen Büchern gestaltet wurde, die später als Kanon der deutschen Literatur angesehen werden. Da die Sprache sämtliche Erfahrungen ordnet und strukturiert, hatte Österreich selbstverständlich regionale Besonderheiten aufzuweisen, jedoch nicht so, daß sie grundlegend von der deutschen Sprache abwich.¹⁹ Wenn ich hier von der modernen deutschen Kultur spreche, heißt das, was die meisten Germanisten und Philosophen damit meinen: die Periode nach ungefähr 1740 mit der Entstehung einer modernen Literatur und die Verwendung der deutschen Sprache an den deutschen Universitäten und in der Aufklärung. Kapitel zwei wird die Stellung Österreichs in der deutschen Kultur und in der Aufklärung zeigen—Themen, gegen die sich österreichische Ideologien manchmal sträuben oder die sie zu vermeiden versuchen. Die Rolle der deutschen Kultur und der Aufklärung in Österreich sind größtenteils den Bemühungen des neuen österreichischen Staates im 18. Jahrhundert zuzuschreiben. Ich argumentiere, daß Österreich in jeder Hinsicht eng an der deutschen Kultur Anteil nahm, trotz der Entstehung Österreichs als ein institutionell abgegrenzter Vielvölkerstaat.²⁰ Das Argument meines Buches wird die Schaffung von administrativen und beruflichen Eliten im 18. Jahrhundert betonen, dessen Kultur und Geistesleben den Untergang der Monarchie im Jahre 1918 überlebte.²¹ Ich will die historische Literatur über den Vielvölkerstaat mit einer direkten Besprechung der Probleme der deutschen Kultur und Sprache in Verbindung bringen.

Im dritten Kapitel, "The Austrian Tradition: 1795-1866," argumentiere ich, daß das frühe 19. Jahrhundert die entscheidende Periode in der bewußten Unterscheidung einer österreichischen Tradition innerhalb der deutschen Kultur war. Es waren Jahre, in denen die österreichische Literatur und Philosophie ihre charakteristischen Formen annahmen. Dieser Zeitraum war von der Französischen Revolution und der Isolierung Österreichs vom weiteren Zusammenhang des deutschen Geisteslebens während der entscheidenden Jahre des deutschen Idealismus und der Romantik geprägt.²² Ich werde die diplomatische Beziehung Österreichs zu Frankreich zwischen 1795 und 1806 betonen, um jenen Moment zu unterstreichen, in dem sich das geistige Leben Österreichs in eine andere Richtung, d. h. weg von Preußen und den anderen norddeutschen Staaten, ausrichtete. Besonderes Augenmerk möchte ich auf das Bewußtsein eines anderen geistigen Lebens unter österreichischen Dichtern und Philosophen und auf die Bedeutung der josephinischen Verwaltung, des Salons und des Theaters lenken. In diesen Jahren haben sich österreichische Dichter und

Philosophen oft von dem, was sie als “das Deutsche” wahrgenommen haben, zu unterscheiden versucht, und dies auf eine Art, die zwar ununterbrochen an die deutsche Kultur des 18. Jahrhunderts, an Goethe oder sogar an Kant, anknüpfte, aber wenig Anteil an der deutschen Romantik und dem Idealismus nach 1795 oder an den Entwicklungen an anderen deutschen Universitäten im frühen 19. Jahrhundert nahm.

Meine Hauptfiguren sind hier Franz Grillparzer, Adalbert Stifter und Bernard Bolzano, wenig erstaunlich für ein österreichisches Publikum. Aber sogar diese Protagonisten sind noch immer nur wenig außerhalb Österreichs bekannt. In diesem Kapitel werde ich die katholische Tradition der “Welt als Reich Gottes” betonen, die in starkem Gegensatz zum deutschen Idealismus stand, sich aber mit den modernen Naturwissenschaften hervorragend verstand.²³ Hier werde ich auch die antihegelianischen, antitheoretischen Themen besprechen, die zum Teil antinationalistisch und sogar gegen politische Ideologie schlechthin ausgerichtet waren. Von der Zeit des Wiener Kongresses bis zum Jahre 1848 wurde Österreichs Widerstand gegen den Nationalismus als reaktionäres Versagen gedeutet, die Klischees des neuen literarischen Realismus und einer norddeutschen Ideologie aufzunehmen. Dieser Widerstand gegen den Nationalismus und die Ideologien ist aus heutiger Perspektive attraktiver als dies im 19. Jahrhundert der Fall war, und es ist heute möglich, diesen Argumenten mit größerem Verständnis zuzuhören. Im Kapitel drei werde ich auch Fanny von Arnstein, Josephine von Wertheimstein, Johann Nestroy, Johann Friedrich Herbart, Edward von Bauernfeld und František Palacký besprechen.

Mein eigenes Argument besteht aus zwei Teilen—getrennt durch die Ereignisse von 1866, 1867 und 1871 (das letzte hatte ja die offizielle Definition der kleindeutschen Nation festgeschrieben). Wenn man die deutsche Geschichte von vor 1866 bespricht, kann man entweder Geschichte teleologisch schreiben, wie es die preußische historische Schule getan hatte oder Österreich als einen Teil der deutschen Geschichte bis zum Ende des deutschen Bundes einschließen.²⁴ Nach 1871 gab es allerdings keinen Zweifel mehr darüber, wo Deutschland lag, aber doch viele Unklarheiten darüber, wie man die deutsche Kultur, besonders die deutsche Literatur, Philosophie und Humanwissenschaften, verorten und beschreiben sollte.²⁵ Außerdem sind Modelle der deutschen Kultur und ihres geistigen Lebens, wie sie für das Bismarcksche Reich konstruiert wurden, meistens inadäquat für das Verständnis deutschsprachiger Intellektueller in Österreich. Solange wir nur Bismarcks Reich verstehen wollen, sind diese Analysen vom deutschen geistigen Leben zwar wenigstens vernünftige Ausgangspunkte, die jedoch für besondere Regionen, individuelle Erfahrungen oder Spezialgebiete jeweils modifiziert werden sollten. Aber für das Verständnis österreichischer Intellektuelle stellen solche Modelle eher ein bedeutendes Hindernis dar. Die oft geäußerte österreichische Antwort, die dieses Land ganz klar von Deutschland unterscheidet, ist allerdings auch nicht adäquat.

Auf der Ebene der politischen Einrichtungen markiert 1866 nicht nur das Ende der deutschen Verbindung für Österreich, sondern auch das Ende der josephinischen Zentralisierung innerhalb der österreichischen Monarchie (eine Tatsache, der in der Literaturgeschichte oft zu wenig Aufmerksamkeit gewidmet wird). Die Geschichte der deutschen Sprache in Österreich ist nach 1866 auf verschiedene Weisen geschichtet. Deutsch blieb noch die führende Sprache des cisleithanischen Österreichs und seiner Eliten, und es spielte weiterhin eine bedeutende Rolle überall in der Doppelmonarchie. Für diesen Zeitraum wird “deutsch” oft als “deutschnational” verstanden, und sicher war dies eine bedeutende Konnotation des Wortes.

Aber Deutsch war nicht nur die Sprache der cisleithanischen Verwaltung, sondern auch die Wahlsprache vieler Tschechen, Juden und anderer Minderheiten, die am politischen und kulturellen Leben Österreichs und Böhmens teilnahmen. Es geschah auch in diesen Jahren, zwischen 1871 und der Badeni Affäre der späten neunziger Jahre, daß die Tschechen die deutsche Hegemonie herausforderten.²⁶ Parallel dazu wurden zwischen 1873 und 1900 die deutschsprachigen, assimilierten Juden zumindest im öffentlichen Leben als unwillkommene Außenseiter identifiziert. Und Pieter Judson hat uns daran erinnert, daß es auch in diesen Jahren geschah, daß die Liberalen sich in "Deutsche" verwandelten, wie man sagen könnte.²⁷

Kapitel vier, "The Liberal Era: 1867-1900," beginnt mit dem Ausschluß Österreichs aus Bismarcks neuem deutschen Staat und der Schaffung von österreichischen Institutionen, die Ungarn noch entscheidender als vorher vom cisleithanischen Österreich trennten.²⁸ Ich werde die Stellung der Naturwissenschaften an den Universitäten, die künstlerischen und literarischen Bewegungen der neunziger Jahre des 19. Jahrhunderts und die spezifische Entwicklung der Humanwissenschaften in Österreich besprechen. Dieses Kapitel wird mit den politischen Figuren des hochliberalen Zeitalters und der literarischen Welt der liberalen Kultur (Ludwig Anzengruber, Ferdinand von Saar und Marie von Ebner-Eschenbach) beginnen, allerdings werde ich mich vor allem auf das geistige Leben an den Universitäten konzentrieren. Besondere Aufmerksamkeit gilt Wien, jedoch werde ich auch Prag, Salzburg, Graz, Brünn und andere Zentren des deutschen Geisteslebens im cisleithanischen Österreich beleuchten. Die Hauptfiguren hier werden Franz Brentano, Ernst Mach, Sigmund Freud, Carl Menger, Alois Riegl, Victor Adler, Arthur Schnitzler und Hermann Bahr sein.²⁹ Ich werde dieses Kapitel mit einer Besprechung des Übergangs zum System der modernen politischen Parteien in Österreich abschließen.

In Kapitel fünf, "German Culture and *Anschluss*: 1900-1945," werde ich mich dem Zeitraum widmen, in dem Österreich seine größten Beiträge zur modernen Kultur geleistet hat. Dies war auch die Zeit des Untergangs Österreichs, zuerst als Monarchie, dann als Republik und schließlich als unabhängiger Staat. Ich werde zwischen Kultur und Anschluß im Kontext des Pangermanismus unterscheiden, besonders was professionelle Eliten und Intellektuelle anbetrifft. Ich werde mit der Generation von 1905 beginnen, d. h., mit jenen Intellektuellen, die erst kurz vor dem Krieg zur geistigen Reife kamen und die sich vergleichsweise mühelos über politische Grenzen bewegten, um in Wien, Berlin und anderen europäischen Städten zu arbeiten.³⁰ Während 1867 bis 1900 eine Zeit der Rezeption der deutschen Kultur aus dem Norden war, waren die Jahre von 1900 bis 1945 eine Periode, in der die österreichische Kultur und Identität von deutscher Kultur und Politik geradezu ausgelöscht wurden. Im institutionellen und politischen Sinne hatte Österreich entscheidend verloren, gerade in dem Moment, als dieses Land seine bedeutendsten geistigen Errungenschaften machte. Adolf Hitler war sicher der bekannteste Österreicher aus der Generation von 1905, aber in diesem Kapitel werde ich auch Houston Stewart Chamberlain, Rudolf Kassner, Hermann Broch, Karl Kraus, Rosa Mayreder, Franz Kafka, Rainer Maria Rilke, Alfred Kubin, Ludwig Wittgenstein, den Austromarxismus und den Wiener Kreis, aber auch von Hofmannsthal, Weininger, Musil, Doderer und andere Dichter und Persönlichkeiten aus dem universitären Leben besprechen. Die Politik und die Literatur werden meine Diskussion dieser Periode dominieren.³¹ Teil meiner These ist es, den Schwerpunkt auf die Zeit vor und nach dem *fin-de-siècle* zu verlegen.

Mein letztes Kapitel, "Austrian National Identity since 1945," wird die Zweite österreichische Republik und die Fixierung österreichischer Intellektueller auf die Frage der österreichischen Identität und die Themen meines Buches untersuchen. Dieses tiefe Interesse nach 1945 an der österreichischen nationalen Identität hat die Diskurse über österreichische Traditionen stark geprägt; diese Betonung der nationalen Identität hat zum Teil eine unparteiische Darstellung der österreichischen Literatur und Geistesgeschichte bislang verhindert. Schlüsselfiguren für dieses Kapitel sind Heimito von Doderer, Ingeborg Bachmann, Friedrich von Hayek, Karl Popper, Friedrich Heer, Eric Voegelin, Thomas Bernhard, Peter Handke und Robert Menasse.

Durch die Bestimmung einer österreichischen Tradition innerhalb der deutschen Kultur möchte ich die spezifisch sprachgebundene Dimension der österreichischen Literatur und Geistesgeschichte explizit machen und das Narrativ eines geistigen Lebens umschreiben, das in den Darstellungen der deutschen Kultur oft unerwähnt geblieben ist. Ich will die österreichische Tradition von jener Vernachlässigung befreien und sie von jenen Klischeevorstellungen lösen, mit denen sie weitgehend verhaftet ist. Dabei soll ein Buch entstehen, das Stifter, Grillparzer und andere österreichische Intellektuelle einem größeren Publikum zugänglich macht, ohne dabei entscheiden zu wollen, was "das Österreichische" oder "das Deutsche" denn "an und für sich" sei. Ich hoffe, mein Buch wird für Österreicher und für die Geistesgeschichte Zentraleuropas von Bedeutung sein.

David S. Luft
Department of History
University of California, San Diego

ABBILDUNG NR. I . Europa, 1540.

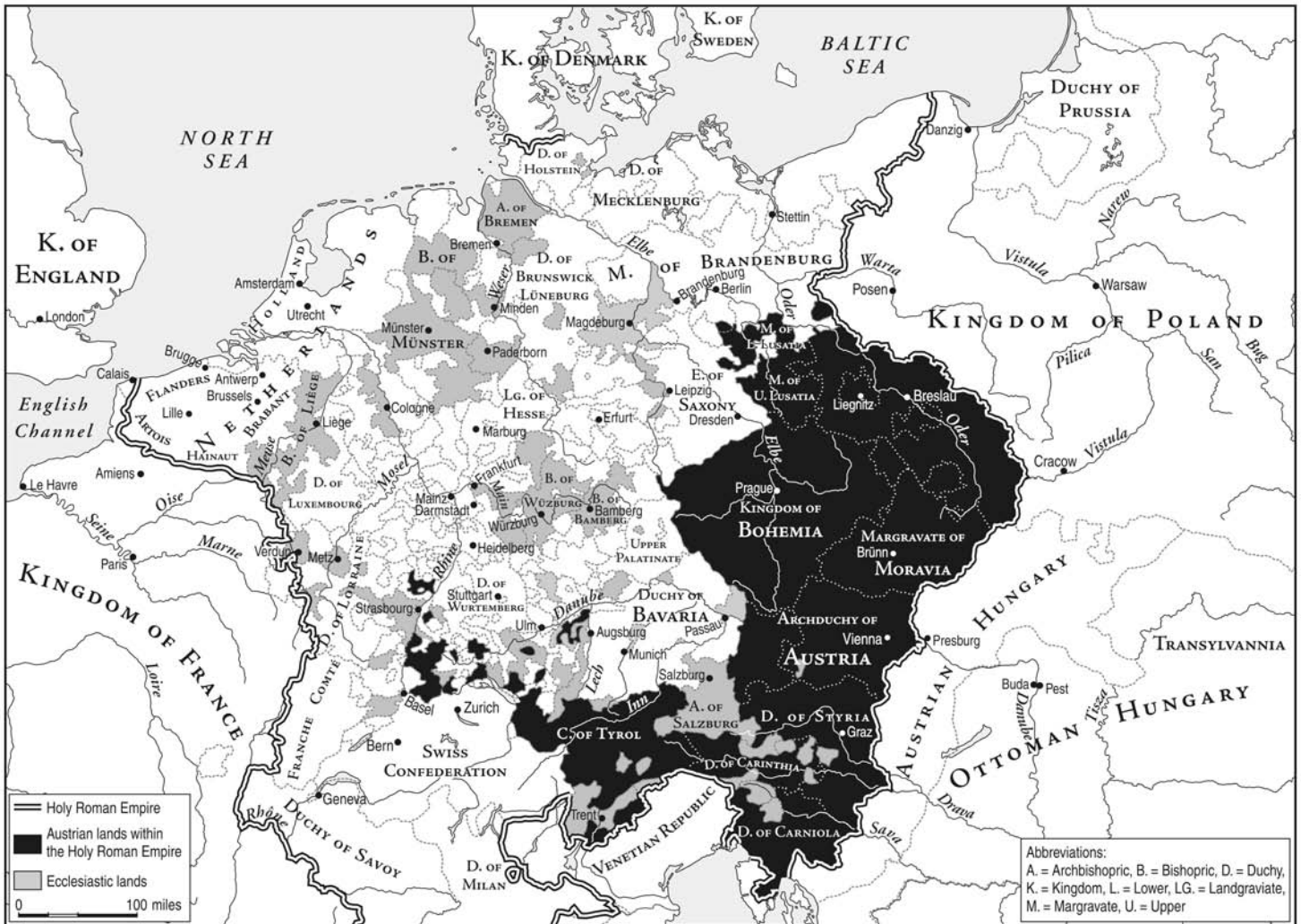


ABBILDUNG NR. 2. Europa, 1780.



ABBILDUNG NR. 2. Europa, 1871.



ENDNOTES

1. David S. Luft, *Eros and Inwardness in Vienna: Weininger, Musil, Doderer* (Chicago, 2003).
2. Eric Hobsbawm, "Has History Made Progress?," in *On History* (New York, 1997), 69.
3. Hugo von Hofmannsthal, "Wir Österreicher und Deutschland" (1915), in *Reden und Aufsätze II, 1914-1924* (Frankfurt am Main, 1979), 390 und 392.
4. Friedrich Heer, "Der unbekannt Nachbar: Ein deutsch-österreichisches Gespräch," in *Land im Strom der Zeit: Österreich gestern, heute, morgen* (Wien, 1958), 231.
5. Siehe Katherine Arens, "For Want of a Word...: The Case for Germanophone," *Unterrichtspraxis/Teaching German* 32, no. 2 (Fall 1999): 130-42.
6. Siehe Arthur O. Lovejoy, *The Great Chain of Being: A Study of the History of an Idea* (Cambridge, Mass., 1936; reprint, 1960) und H. Stuart Hughes, *Consciousness and Society: The Reorientation of European Social Thought 1890-1930* (New York, 1958), chapter I.
7. Ralf Dahrendorf, *Gesellschaft und Demokratie* (New York, 1965), 309.
8. Die Betonung Deutschlands, Großbritanniens und Frankreichs in Diskussionen des geistigen Lebens seit dem 18. Jahrhundert (besonders im Zusammenhang mit dem Aufstieg des modernen Nationalismus) hat das Beleuchten der Geistesgeschichte Österreichs, die unerkennbar mit benachbarten Geistesregionen verschwommen ist, erschwert.
9. Robert A. Kann, *A Study in Austrian Intellectual History: From Late Baroque to Romanticism* (New York, 1960), 341: "the challenging task of writing the comprehensive German-Austrian intellectual history."
10. Siehe David S. Luft, "Schopenhauer, Austria, and the Generation of 1905," *Central European History* (March 1983): 53-75.
11. Siehe zum Beispiel Allan Janik und Steven Beller zum Thema des kritischen Modernismus, Jacques Le Rider zum (Post)modernismus, Michael Steinberg zum kosmopolitischen Nationalismus (sowie Hugo von Hofmannsthal), Anson Rabinbach zum österreichischen Sozialismus, Edwards Timms zu Karl Kraus, Scott Spector zu Franz Kafka und Malachi Hacohen zu Karl Popper.
12. Das Wort "modern" gebrauche ich hier nicht in dem Sinne, wie es gewöhnlich in der Beschreibung moderner Kunst und Musik angewandt wird. Siehe Paul Robinson, *The Modernization of Sex: Havelock Ellis, Alfred Kinsey, William Masters, and Virginia Johnson* (New York, 1976, 1989), 1 zu dieser Begriffsentwicklung in den siebziger Jahren und zu Parallelen auf den Gebieten der Sexologie, der Sozialwissenschaften und der Literatur.

13. Luft, "Cultural Memory and Intellectual History: Locating Austrian Literature," in *Austrian Literature: Gender, History, and Memory*, ed. Regina Kecht, special issue, *Studies in Twentieth Century Literature* 31, no. 1 (Winter 2006): im Erscheinen begriffen.
14. Ulrich Greiner, *Der Tod des Nachsommers: Aufsätze, Porträts, Kritiken zur österreichischen Gegenwartsliteratur* (Munich, 1979), 11.
15. Ibid.
16. Siehe Luft, "Austrian Intellectual History and Bohemia," *Austrian History Yearbook* 38 (2007).
17. Dies war Prinz Eugens Wort für die Möglichkeit, die historischen Länder der Monarchie zu vereinen, und es bezieht sich auf die Abwesenheit der administrativen Einheit eines modernen Staates vor den vierziger Jahren des 18. Jahrhunderts.
18. Siehe P. G. M. Dickson, *Finance and Government under Maria Theresia 1740-1780* (Oxford, 1987), I: 20-22: "the Austrian lands and those of the Bohemian Crown were spoken of as 'the Hereditary Lands' (*die Erbländer*), or, again confusingly, 'the German Hereditary lands.'" Im 18. Jahrhundert bezeichnete Dickson diese Länder zusammen als "the central lands of the Monarchy."
19. Das heißt, es gibt keine österreichische Sprache. Siehe Herbert Seidler, "Die österreichische Literatur als Problem der Forschung," *Österreich in Geschichte und Literatur* 14, no. 7 (1970): 354-68 und R. J. W. Evans, "Language and State-Building: The Case of the Habsburg Monarchy," *Austrian History Yearbook* 35 (2004): 1-24.
20. Der Begriff "German culture" im Titel meines zweiten Kapitels bezieht sich auf die moderne deutsche Kultur, die sich in den Gebieten des Heiligen Römischen Reiches im 18. Jahrhundert entwickelte. Die Schweiz und die Niederlande gehören dabei nicht zu meinen Abhandlungen, sowie das deutsche Geistesleben in Ungarn, Galizien und anderen Teilen der Habsburger Monarchie, welche ich nur am Rande betrachte. Im Mittelpunkt meiner Ausführungen stehen hingegen die Habsburger Erbländer und (bis zum Ersten Weltkrieg) Böhmen und Mähren--und diese insofern, als sie zur philosophischen und literarischen Welt des modernen Deutschen, als es um ca. 1750 die Form einer modernen Sprache annahm, gehörten.
21. Siehe Waltraud Heindl, *Gehorsame Rebellen: Bürokratie und Beamte in Österreich 1780 bis 1848* (Wien, 1990).
22. Siehe Friedrich Meinecke, *Das Zeitalter der deutschen Erhebung (1795-1815)* (Bielefeld, 1906).
23. Siehe Roger Bauer, *La réalité royaume de Dieu; études sur l'originalité du théâtre viennois dans la première moitié du XIX siècle* (München, 1965) und Bauer, *Der Idealismus und seine Gegner in Österreich* (Heidelberg, 1966).

24. Siehe James J. Sheehan, *German History 1770-1866* (Oxford, 1989) und Sheehan, "What is German History? Reflections on the Role of the Nation in German History and Historiography," *The Journal of Modern History* 53, no. 1 (March 1981): 1-23.
25. Zu oft scheint die Geistesgeschichte hier einfach den kleinsten gemeinsamen Nenner der Politik als Kontextualisierungsgrundlage anzunehmen.
26. Siehe Jan Křen, *Die Konfliktgemeinschaft Tschechen und Deutsche, 1780-1918*, übersetzt von Peter Heumos (München, 1996) zum Thema der komplexen Entwicklung der Beziehungen zwischen Deutschen und Tschechen in Böhmen und Mähren.
27. Pieter M. Judson, *Exclusive Revolutionaries: Liberal Politics, Social Experience, and National Identity in the Austrian Empire, 1848-1914* (Ann Arbor, 1996). Siehe Marsha Rozenblit, *Reconstructing National Identity: The Jews of Habsburg Austria during World War I* (New York, 2001) zur Erfahrung österreichischer Juden im ersten Weltkrieg.
28. Georg Lukács, zum Beispiel, gehört eher in einen ungarischen als einen österreichischen Kontext. Es ist möglich, daß das ungarische Geistesleben während des Zeitalters der Doppelmonarchie tatsächlich stärkere Affinitäten mit Deutschland als mit Österreich aufwies (und möglicherweise sollten ungarische Traditionen in der deutschen Kultur in einer Studie näher betrachtet werden). Zu den Besonderheiten des intellektuellen Lebens in Budapest siehe Mary Gluck, *Georg Lukács and His Generation 1900-1918* (Cambridge, 1985)--ein Werk, welches sich hauptsächlich auf Quellen in Ungarisch konzentriert.
29. Zusätzlich werde ich mich Karl von Rokitansky, Peter Rosegger, Theodor Gomperz, Robert Zimmermann und Eugen von Böhm-Bawerk widmen.
30. Siehe Luft, *Robert Musil and the Crisis of European Culture* (Berkeley, 1980) und Luft, "Schopenhauer, Austria, and the Generation of 1905" für mehr Information über die Generation von 1905.
31. Weiterhin werde ich mich mit Bertha von Suttner, Ferdinand Ebner, Alexius von Meinong, Ludwig von Mises, Joseph Schumpeter, Karl Renner, Otto Bauer, Max Adler, Heinrich Ritter von Srbik und Elias Canetti befassen.